

Flamettis Plakate. In der Strasse, am Abend, schaukelte blau eine Bogenlampe.

Die Zimmer waren ein wenig kalt und schreckend im ersten Moment. Mattscheiben und die gekalkten Wände erinnerten barsch an Krankenbaracken in einem Gefängnisbau. Doch waren sie teilweise hübsch mit Öfen versehen und geräumig, ebenso wie das Konzertlokal.

Zwei ineinandergehende Kammern gleich überm Wirtlokal bekamen Flametti und seine Frau, nebst Rosa. Eine Kammer im dritten Stock die Herren Engel und Bobby. Ein Dienstmädchenzimmer im Seitenflügel Herr Meyer und Fräulein Laura.

„Sagen Sie nur,“ meinte Frau Schnepfe zu Jenny, „warum haben Sie nur die zwei netten Fräulein nicht mitgebracht?“

„Ach, Frau Schnepfe,“ winkte Jenny ab, „Sie haben ja keine Ahnung, was in unsrem Beruf alles vorkommt: Die eine hab' ich entlassen müssen — schlimme Geschichten! Die andre hat man mir abgenommen.“

„Abgenommen?“

„Ja, denken Sie sich: die Mutter kam mir ins Haus und sagte, sie dulde nicht länger, dass ihre Tochter Artistin ist. Wegen der Kerls.“

„Was Sie nicht sagen!“

Die Vorstellungen waren nicht gut besucht. Trotz pomphafter Vorreklame. Ein Dutzend Leute sassen wohl in den Ecken. Aber sie ‚jassten‘ und liessen sich weiter nicht stören. Keine Hand rührte sich, wenn eine Nummer zu Ende war. Keine Miene verzog sich.

„Man muss sich einleben,“ meinte Flametti. „Es